

nach der Verbrennung des Kriegers und der systematischen Zerstörung seiner persönlichen Ausstattung (Waffen und Fibeln) nicht die gesamten Reste in einer einzigen Grabgrube zusammen beigesetzt. Vielmehr deponierte man die zerstörten Objekte zusammen mit einem Teil des Leichenbrandes (Stelle 3). Ein weiterer Teil des Leichenbrands wurde separat beigelegt (Stelle 1), wobei die unbeschädigte Fibel

zum Zusammenstecken eines Tuches für den Leichenbrand gedient haben könnte. Schließlich wurde noch eine Opfergrube ausgehoben (Stelle 2), in die außer vermutlich flüssigen Opfergaben auch geringe Reste des Scheiterhaufens und des Leichenbrandes sowie wohl nur zufällig auch die beiden Kettenreste gelangten.

H. P. Uenze

Eine keltische Kleinsilbermünze von Kelheim-Mitterfeld

Gemeinde Kelheim, Landkreis Kelheim, Niederbayern

Bei regulären Ausgrabungen des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege im Mitterfeld, Flur 2040 Steibl, kam 1984 im Bereich einer metallverarbeitenden Werkstatt als Streufund eine keltische Kleinsilbermünze zutage (Abb. 51). Nach Aussage des Ausgräbers B. Engelhardt fanden sich im Bereich des Fundorts der Münze hauptsächlich Funde der Zeitstellung Latène C2/D1.

Der Typus dieser Münze ist nach unserem Wissensstand bisher überhaupt noch nicht belegt. Deshalb erscheint eine Bekanntgabe mit genauer Beschreibung angebracht.

Kleinsilbermünze, Gewicht 0,592 g, Stempelstellung ↑↑. Vorderseite: Kopf nach links mit großem, mandelförmigem Auge mit deutlich angegebener Pupille und weit abstehender spitzer Nase; da die Münze dezentriert ist, ist das Kinn nicht mehr auf dem Schrötling. Es läßt sich daher nicht entscheiden, ob der Kopf mit Bart

versehen ist. Oberhalb der wulstförmigen Stirn stehen einzelne Haarsträhnen ab, an den oberen Spitzen jeweils so gebogen, daß ein ungefähr symmetrisches Gebilde entsteht. Ein Ohr ist nicht erkennbar.

Rückseite: Pferd nach links galoppierend mit wehendem Schweif, oberhalb der Kruppe ein etwa V-förmiges Ornament, in dessen Zentrum oben zwei Kugeln zu sehen sind.

Der Stil dieser Münze weicht nicht erheblich von den bisher bekannten mittel- bis spätlatènezeitlichen Münzen aus Bayern ab. Die Vorderseite ist stark graphisch und mit sicherem Strich gestaltet. Das Pferdchen der Rückseite mit der durch Punkte gestalteten Mähne und den Kugelgelenken, beides durch Verwendung des Bohrs bei der Stempelherstellung entstanden, erinnert an das Kleinsilber des Typus Neuses aus Oberfranken (Das archäologische Jahr in Bayern 1981, 126), ohne daß man freilich aus dieser Ähnlichkeit weitgehende Schlüsse ziehen sollte.

Doch nicht nur in der völlig andersartigen Gestaltung der Vorderseite unterscheidet sich die Mitterfelder Kleinmünze deutlich vom Typus Neuses. Das Gewicht liegt erheblich über dessen Durchschnittsgewicht von 0,42/0,45 g. Nähere Folgerungen lassen sich daraus allerdings nicht ableiten, da das Gewicht einer einzelnen Münze statistisch in keiner Weise auswertbar ist. Auch die mittel- bis spätlatènezeitliche Siedlung von Pollanten, Gemeinde Berching, Landkreis Neumarkt i. d. Oberpfalz, in der zahlreiche Kleinsilbermünzen gefunden wurden, bietet nichts direkt Vergleichbares (Das archäolo-



51 Kelheim-Mitterfeld. Kleinsilbermünze. Natürliche Größe und Maßstab 3:1.

gische Jahr in Bayern 1982, 80 ff. Vom Vorderseitenbild her entfernt verwandt mag allenfalls die Nr. 11 der Abb. 63 sein).

Es bleibt festzuhalten: Die keltischen Münzen Bayerns sind mit den gleichen Methoden datierbar – oder nicht datierbar – wie das übrige archäologische Fundgut. Versuche einer Datierung nach Gewicht und Feingehalt sind ohnehin dubios und führen nur in die Irre, mit vermeintlich exakten Argumenten, die den prähistorischen Gegebenheiten der Technik der Metallverarbeitung und des Prägens sowie den damals gestellten Anforderungen an den Münzumlauf nicht gerecht werden. Damit läßt sich zur Datierung dieser Münze nicht mehr sagen als zu den

archäologischen Funden ihres Fundplatzes. Es ergibt sich somit nur eine unsichere Zuweisung etwa in die Zeit des Übergangs der Stufe Latène C2 zu D1; in absoluten Zahlen ausgedrückt: nicht später als das frühe 1. Jahrhundert v. Chr. Kelheim-Mitterfeld liegt innerhalb des keltischen Oppidums Alkimoennis, am rechten Alt-mühlauer am Fuße des Michelsbergs. Es ist demnach nicht auszuschließen, daß diese Kleinsilbermünze des Typs Mitterfeld hier im Oppidum geprägt wurde. Solange allerdings keine weiteren Funde dieses Typs aus Alkimoennis vorliegen und eine entsprechende Prägestätte nicht nachgewiesen werden kann, muß auch dies eine Vermutung bleiben. B. Overbeck

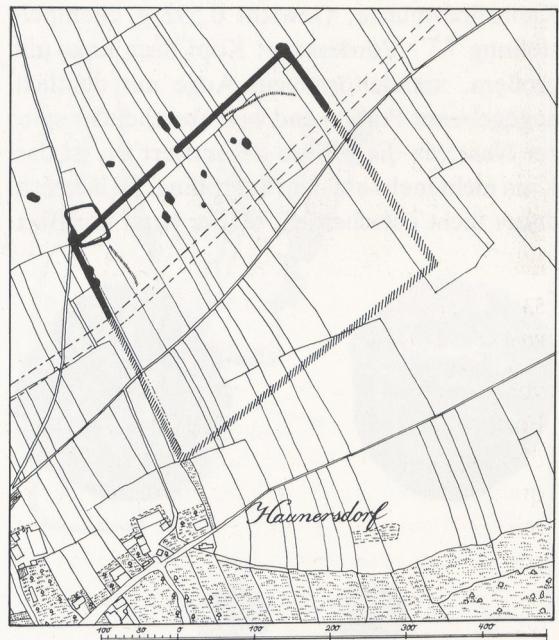
Schneemerkmale im Gäuboden – die Haunersdorfer Grabenwerke

Gemeinde Otzing, Landkreis Deggendorf, Niederbayern

An den letzten Tagen des Jahres 1984 sanken die mittleren Tagestemperaturen in Ostbayern allmählich auf Werte unter den Gefrierpunkt. In der Folge bescherten leichte Schneefälle am 21. und 25. Dezember dem Gäuboden einen dünnen, weißen Schleier, der sich auf den Fluren zu Donau und Isar hin verdichtete. Wegen der vorhergehenden, guten Wasserversorgung hatte sich jedoch in den tieferen, durchfeuchten Bodenschichten ein beachtliches Wärmedpolster gebildet, das für ein ausgeprägtes Temperaturgefälle zur sich langsam abkühlenden Ackeroberfläche sorgte. So meldete der Deutsche Wetterdienst noch am 28. 12. aus den Donaustädten Regensburg und Passau mit 0,4 °C und 0,5 °C positive Werte für 20 cm Bodentiefe. Oben auf den Feldern waren die Temperaturen jedoch schon unter 0 °C abgesunken.

Damit war für die Ausbildung von negativen Schneemerkmale eine ideale Situation eingetreten, die sich auf archäologischen Prospektionsflügen am 27. und 28. Dezember auch mit Erfolg nutzen ließ. Die in den unterirdischen Gruben und Gräben im humosen Füllmaterial gespeicherte hohe Bodenfeuchte gab ihren Wärmeüberschuß jetzt langsam durch Strahlung ab. Sie brachte so auch über den im Boden verborgenen Denkmälern von Haunersdorf den dort stellenweise nur hauchdünnen Schneeschleier an der Erdoberfläche zum Schmelzen.

Das Luftbild vom 28. Dezember 1984 (Abb. 53) zeigt die nördliche, von einer Erdbrücke unterbrochene Front und zwei Ecken eines rechteckigen Grabenwerks, das mit einer Seitenlänge



52 Haunersdorf. Plan des Grabenwerks als Umzeichnung der digitalen Luftbildentzerrung in die älteste Flurkarte von 1827 (Plan Nr. 7342/413).